

HANS GLINZ

# Der deutsche Satz

Wortarten und Satzglieder

wissenschaftlich gefaßt und dichterisch gedeutet

208 Seiten, Leinenband 11,50 DM

---

## INHALT

Vorwort

I. *Der Satz als inhaltliche und klangliche Einheit*

*Das Wesen der Sprache überhaupt*

II. *Der Satz und die Wortarten*

1. Die Wortarten und ihre Fassung im Deutschen
2. Wert und Grenze der Wortartbegriffe für die dichterische Deutung des Satzes
3. Die Leistung der Wortartbegriffe für die Erfassung einer geistigen Gesamtform des Satzes

III. *Die herkömmlichen Satzgliedbegriffe und ihre wissenschaftliche Unhaltbarkeit*

IV. *Ein neuer Weg; der Satz als „gestaltete Zeitlichkeit“*

1. Linguistischer Nachweis der „verbalen Teile“ im Satz
2. Satzglieder und Wortformen; methodischer Rückblick
3. Dichterische Leistung der verbalen Teile

V. *Die deklinierten und die fallfremden Satzglieder in ihrem Grundcharakter*

1. Kriterium der Abgrenzung; Betrachtung des Umfangs
2. Der wortmäßige Aufbau der mehrwortigen Satzglieder
3. Die verschiedene Grundprägung der fallbestimmten und der fallfremden Satzglieder

VI. *Die besonderen Rollen der fallbestimmten Satzglieder (der Größen)*

1. Linguistische Grundlagen
2. Einzelnachweis und Vergleich mit den herkömmlichen Begriffen

VII. *Geistige Gesamtbilder und dichterische Deutung*

1. Geistige Gesamtbilder für das Beziehungsspiel aller fallbestimmten Glieder
2. Dichterische Deutung der fallbestimmten Glieder
3. Grundgebärden in den vier Fällen

### VIII. Das reine Adjektiv als Satzglied

1. Der Begriff „Artangabe“ oder „reines Satzadjektiv“
2. Dichterische Deutung der „Artangaben“ und der verschiedenen Adjektivfunktionen überhaupt

### IX. Die reine Partikel als Satzglied; Lageangaben und Verbindungsteile

1. Der Begriff „Lageangabe“ oder „Satzpartikel“
2. Die Konjunktionen aller Art als Lageelemente in besonderer Funktion
3. Dichterische Bedeutung der Lageangaben; Rückblick auf die Artangaben
4. Die dichterische Bedeutung der kleinsten Lageelemente (Präpositionen und Konjunktionen)

### X. Gesamtschau; Zusammenstimmen aller erarbeiteten Begriffe

1. Verbindung der Grundbilder von fallbestimmten und fallfremden Satzgliedern
2. Geistige Grundbilder und grammatische Satzpläne
3. Wortartbegriffe, Satzgliedbegriffe und geistige Grundbilder
4. Grammatische Gestalt und Klanggestalt des Satzes

### XI. Satzpläne und unmittelbare Gestalten; Grenzen der Sprache

1. Persönliche Gestaltung und Vorgegebenes
2. Reine grammatische Satzpläne und speziellere Satzpläne
3. Wörter und Satzpläne bei der dichterischen Gestaltung
4. Grenzen der Sprache

### XII. ... Und die Sprache der Gegenwart?

---

Der Autor beginnt mit der alten Frage „Was ist ein Satz“ und versucht sie aus der Betrachtung eines Hölderlinschen Gedichts und seiner Entstehung neu zu beantworten; dabei ergibt sich zugleich ein Durchblick auf das Wesen von Sprache überhaupt (Kapitel I). Dann untersucht er die Wortarten, ihre dichterische Leistung und ihren Beitrag zur geistigen Gestalt des Satzes. Es zeigt sich, daß die richtig gefaßten Wortartbegriffe zwar grundlegend sind, aber für das volle Verständnis des Satzbaus noch nicht zureichen und daß die unmittelbaren Bestandstücke des Satzes in einer höheren Schicht von Begriffen gesucht werden müssen: in der Schicht der Satzglieder (Kapitel II). Es wird nun zur Hauptaufgabe, diese Satzgliedbegriffe richtig zu fassen und die hinter ihnen stehenden geistigen Grundbilder aufzuweisen. Zunächst wird die bisherige deutsche Schultradition geprüft und ihre wissenschaftliche Unhaltbarkeit gezeigt – dabei ergibt sich zugleich die überraschende Feststellung, daß die uns geläufige Fassung der Satzgliedbegriffe „Prädikat, Objekt, Attribut, Adverbiale“ keineswegs antikes Geistesgut und europäischer Gemeinbesitz ist, sondern eine spekulative Sonderentwicklung aus der Zeit der deutschen Spätromantik (Kapitel III).